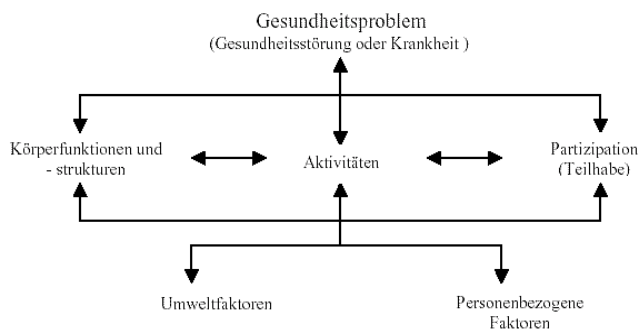


ICF und das Konzept der funktionalen Gesundheit

ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health = Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) wurde durch die WHO im Jahre 2001 geschaffen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren insbesondere die körperliche, kognitive und psychische Beeinträchtigung eines Menschen für die Beurteilung seiner Behinderung relevant. Die professionellen Unterstützungsleistungen wurden aufgrund der Beeinträchtigungen abgeleitet.

Dem neuen Klassifikationssystem ICF liegt eine erweiterte Sichtweise zugrunde. Es ist das Konzept der Funktionalen Gesundheit. Dieses umfasst auch die Aktivitäten, die Partizipation und die umweltbezogenen und individuellen Einflussfaktoren. Damit eröffnet sich der Blick auch auf die Ressourcen eines Menschen und auf sein Umfeld. Die Einflussfaktoren werden wie folgt abgebildet:



Mit dem Konzept der **Funktionalen Gesundheit** lässt sich die gesamte Lebens- und Entwicklungssituation eines Menschen in einer gemeinsamen Sprache für alle an der Bildung, Begleitung und Rehabilitation beteiligten Professionen beschreiben und bewerten.

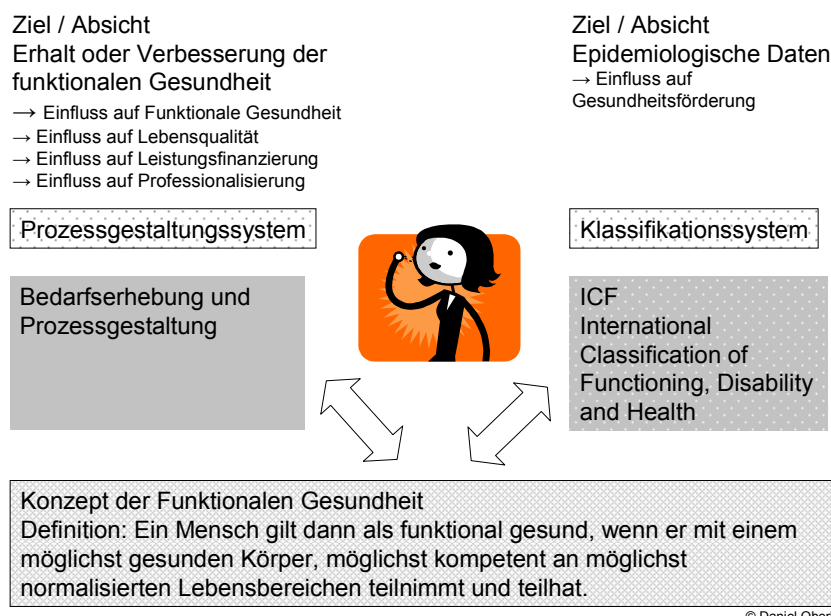
„Ein Mensch ist dann funktional gesund, wenn er seinen Möglichkeiten entsprechend und mit Hilfe seines sozialen Umfeldes möglichst gesund, aktiv und kompetent an möglichst normalisierten Lebensbereichen teilnehmen und teilhaben kann.“

Eine Behinderung liegt demnach vor, wenn in wenigstens einem der drei genannten Bereiche eine Beeinträchtigung vorliegt. Der Begriff Behinderung umschreibt also explizit auch, dass ein Mensch in seiner kompetenten Teilhabe beeinträchtigt ist / wird.

Professionelle Dienstleistungen in der Behindertenhilfe zielen darauf ab, die funktionale Gesundheit eines Menschen zu erhalten oder zu verbessern resp. beeinträchtigende Faktoren zu lokalisieren und zu reduzieren. Diese Unterstützung ist dann zu leisten, wenn die individuellen Ressourcen eines Menschen und die seines sozialen Umfeldes nicht (mehr) ausreichen.

Das Instrumentarium der ICF bietet für die vier Bereiche (Körperfunktionen, Körperstrukturen, Tätigkeiten und Partizipation) spezifische Codes an, über welche die funktionale Gesundheit eines Menschen erfasst und klassifiziert werden kann. Es zeigt sich, dass dieses Instrumentarium dem Anspruch der differenzierten Klassifikation der Funktionalen Gesundheit nur teilweise zu genügen vermag. Deshalb hat zeka die Codierung und Klassifizierung nicht in die Prozessgestaltung übernommen. Vielmehr wird das der ICF zugrunde liegende Konzept der Funktionalen Gesundheit für die Erhebung des Unterstützungsbedarfs sowie für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse fruchtbar gemacht.

Prozessgestaltung mit dem Ziel der funktionalen Gesundheit



Literatur:

- Oberholzer, D. (2009): Das Konzept der Funktionalen Gesundheit in der Behindertenhilfe. Informationsbroschüre INSOS. Zürich (in press)
- Schuntermann, M. F. (2007): Einführung in die ICF: Grundkurs, Übungen, offene Fragen. 2. Aufl. Ecomed-Verlag